



LZ sucht das schönste Foto von Komm und See

NONNENHORN (jule) - Zwei Jahre musste das Winzerfestival „Komm und See“ ausfallen, am Wochenende ist es wieder soweit: Auf zwölf Weingütern in Nonnenhorn, Wasersberg und Lindau können Besucherinnen

und Besucher die Weine des Jahrgangs 2021 testen. Traumhafte Kulissen gibt es genug: Ob auf einem Hügel mit Blick auf den Bodensee, mitten in den Weinreben oder direkt im Wasser. Die „Lindauer Zeitung“ sucht in

diesem Jahr das schönste Fotomotiv. Schicken Sie Ihre Fotos bis Montag, 4. Juli, 12 Uhr an redaktion@lindauer-zeitung.de. Die Abstimmung finden Sie dann bis Dienstagabend auf www.schwaebische.de/winzer.

Die Fotografin oder der Fotograf mit den meisten Stimmen gewinnt eine Weinauswahl vom bayerischen Bodensee, ein Badetuch und einen Wasserball.

Archivfoto: cf

Zurück in der Heimat, wo die Bomben fliegen

Drei Monate lebte Anastasiia Horai in Lindau, dann reiste sie mit ihren Töchtern zurück in die Ukraine

Von Ronja Straub

LINDAU - Drei Monate lebte Anastasiia Horai bei einer Gastfamilie in Lindau. Dann packte sie ihre Koffer und reiste mit ihren beiden kleinen Töchtern wieder zurück in die Ukraine. Seit vier Wochen lebt sie wieder in Schytomyr, einer Großstadt zwei Stunden westlich von Kiew. Gegangen sind sie, weil über ihrer Stadt die Bomben geflogen sind. Jetzt sind sie zurück und wieder heulen die Sirenen.

Es gibt zwei Tage, die wird Anastasiia Horai nie vergessen: Der Tag, an dem der Krieg begann, und ein Tag im Juni, an dem ihre Heimatstadt wieder bombardiert wird. Erst vor wenigen Tagen war die Mutter mit ihren Kindern zurückgekehrt.

Als die Sirenen losgehen, ist es halb vier in der Nacht. Anastasiia und ihr beiden Töchter, neun und zwei Jahre alt, wachen davon auf. „Ich bin im Zimmer der Großen geblieben und die Kleine habe ich in den Armen gehalten“, schreibt sie. Eine halbe Stunde später ist alles ruhig und sie legen sich wieder hin. Schon zehn Minuten später gibt es die nächste Explosion.

Um sich vor den Raketen zu schützen, will die Mutter sich mit ihren Kindern im Keller verstecken. „Aber unser Keller eignete sich leider nicht als Bunker“, schreibt Anastasiia Horai. Deshalb hat sie eine kleine Abstellkammer in dem Teil des Hauses eingerichtet, der ihr am sichersten erschien. „Da saßen wir, bis keine Sirenen mehr gingen, und zählten die Einschläge.“

Vor dem Krieg führten Anastasiia Horai, ihr Mann und die beiden



Sie haben sich vor vier Wochen entschieden, Lindau zu verlassen und wieder zurück in ihre Heimat zu kehren. Dort sind sie jetzt. FOTO: RONJA STRAUB

Töchter Viktoria und Ilona ein gutes Leben. Sie hatten ein Haus, ein Auto, einen Job. Die 31-Jährige arbeitete als Buchhalterin in einem Unternehmen, das Käse herstellt. Die größere Tochter Viktoria ging in die Grundschule. Vor zwei Jahren kam dann noch Ilona zu Welt. Die Familie war glücklich.

Ende Februar flogen zum ersten Mal die Bomben über ihre Stadt. Als ihr Mann in den Krieg eingezogen wurde, floh die Mutter mit den Töchtern Richtung Westen. „Das war schlimm für uns“, sagt sie. Aber: „Es ging nicht mehr anders.“ Die Fa-

milie landete in Lindau und lebte drei Monate bei einer Gastfamilie. Es ging ihnen gut, sie fühlten sich willkommen, wurden von vielen Seiten unterstützt, sagte Anastasiia Horai damals. „Wir wurden warmherzig aufgenommen, die Menschen waren sehr offen.“

Ihr Mann kämpft währenddessen an der Front im Donbass. Sie ver-

sucht weiterhin jeden Tag mit ihm Kontakt zu haben, aber es wird immer schwerer. „Wir träumen jeden Tag, dass die okkupierten Territorien befreit werden und wir endlich unseren Vater und Mann wiedersehen“, schreibt sie.

Anastasiia Horai

Sie will ihrem Mann nahe sein und ihrem Heimatland helfen – das sind Anastasiia Horais Gründe, warum sie zurück-

gekehrt ist. Immer mehr Ukrainerinnen und Ukrainer aus dem Landkreis tun es ihr gleich. Genaue Zahlen gibt es nicht.

Auch Aurel Sommerlad bekommt die Rückreisen mit. Er hat zusammen mit anderen Lindauerinnen und Lindauern den Verein Hilfswerk Bodensee gegründet und Fahrten an die Grenzen gemacht, Unterkünfte für Menschen in der Region organisiert. Die Menschen, die in Lindau bleiben, hätten das auch langfristig vor, gingen arbeiten und richteten sich mit ihren Familien ein, sagt er. Die, die gehen, würden das aus Heimweh und Sehnsucht nach ihren Familienangehörigen tun.

Diese Erfahrung hat auch die Zentralen Rückkehrberatung (ZRB) in Südbayern gemacht. Sie unterstützt normalerweise geflüchteten Menschen, die zurück in ihr Heimatland wollen und helfen auch finanziell mit Geldern des Staats. Die Ukraine ist aber seit einiger Zeit von ihrer Liste gestrichen.

Der Grund: „Es ist eine Kriegssituation und Menschenleben sind akut gefährdet“, sagt Projektleiterin Isabella Wlossek. Es sei aus ethischer Sicht fragwürdig, die Rückreise mit staatlichen Geldern zu fördern.

Trotz der Sirenen, die durch ihre Stadt schallen, versucht Anastasiia Horai mit ihren Töchtern ein möglichst normales Leben zu führen. Sie gehen auf Spielplätze und zum Baden. Noch steht ihr Haus. Die Einschläge der Bomben waren am Rand der Stadt. Die Mutter und ihre Kinder hatten Glück. Sie wohnen in der Stadtmitte.

Keine Grundstücke für Besserverdienende

Der Gemeinderat Achberg setzt die Einkommensgrenze jedoch höher – Heuer verkauft die Gemeinde zwei Grundstücke

Von Olaf Winkler

ACHBERG - Potenzielle Häuslebauer tun sich aktuell schwer: Baufirmen sind ausgelastet, Material schwer zu bekommen und Preise sowie Zinsen steigen. Nichtsdestotrotz sei die Nachfrage nach Grundstücken bei der Gemeinde groß, stellte Achbergs Bürgermeister Tobias Walch bei der jüngsten Gemeinderatssitzung fest. Zwei Grundstücke will die Kommune in diesem Bereich im Bereich des Baugebietes Wolfsgrube verkaufen – allerdings nicht an Besserverdienende, wie der Gemeinderat nun ausdrücklich beschlossen hat. Geän-

dert hat die Gemeinde ihren Kriterienkatalog für Grundstücksbewerber. Dies solle mehr Rechtssicherheit bringen, erläuterte der Bürgermeister. Danach ist nun klar: Wer beispielsweise mit einer ehrenamtlichen Tätigkeit oder einem langjährigen Wohnsitz in Achberg punkten will, kann sich dabei nur auf vollendete Jahre berufen. Und wer neben der eigenen Wohnung zusätzlichen Wohnraum schafft, beispielsweise durch eine Einliegerwohnung oder ein Mehrgenerationen-Konzept, erhält zusätzliche Punkte. Die Gesamtpunktzahl ist entscheidend, ob ein Bewerber am Ende ein Grundstück von der Gemeinde kaufen

darf. Festgelegt hat der Gemeinderat, dass die Gemeinde heuer nur zwei der vier noch verfügbaren Grundstücke im Baugebiet Wolfsgrube anbietet. Die Bewerbungsfrist dafür läuft von Mitte Juli bis Mitte August. Über die Vergabe entscheidet der Gemeinderat voraussichtlich in seiner September-Sitzung. Bewerben dürfen sich allerdings nur Interessenten, die im Durchschnitt der letzten drei Jahre nicht mehr als knapp 55 000 Euro verdient haben. Auch für das vorhandene Vermögen gilt eine Obergrenze. Der Bürgermeister konnte sich auch vorstellen, einzelne Grundstücke auch ohne Blick auf

die Finanzsituation der Interessenten anzubieten – dann aber zu einem höheren Preis. Bislang hat die Gemeinde ihre Grundstücke für 205 Euro pro Quadratmeter verkauft. Dieser Preis soll auch in diesem Jahr gelten, sagte der Bürgermeister auf Nachfrage der „Lindauer Zeitung“. Marktüblich seien in Achberg derzeit jedoch 300 Euro. Zu etwa diesem Preis wäre aus seiner Sicht ein Verkauf auch an jene Interessenten denkbar gewesen, die mehr als 55 000 Euro im Jahr verdienen. Der Gemeinderat hat das jedoch abgelehnt. Dies sei vor Jahren festgelegt worden, erinnerte Zweiter Bürgermeister Manfred Vogler. „Und die-

sen Weg sollten wir weitergehen“. Und Brigitte Hartmann erinnerte daran, dass „auch im nächsten Jahr wieder junge Leute bauen wollen“. Heidi Herzog hätte es gut gefunden, dass „auch Achberger bauen dürfen, die über diesen Grenzen liegen“. Denn: „Es gibt keinen freien Markt“.

Die beiden letzten Grundstücke in der Wolfsgrube sollen dann 2023 angeboten werden. Ob es im nächsten Jahr auch bereits erste Flächen im dann erschlossenen Baugebiet Gartenstraße gibt, will der Gemeinderat zu einem späteren Zeitpunkt diskutieren. In jedem Fall sollen zunächst die Grundstücke in der Wolfsgrube verkauft sein.

Erschließung des Baugebiets kostet 1,45 Millionen Euro

ACHBERG (olwi) - Zwei Angebote hat die Gemeinde Achberg nach der Ausschreibung der Arbeiten zur Erschließung des Baugebietes Gartenstraße erhalten. Sie lagen denkbar knapp beieinander: 1,45 Millionen Euro hatte der erste Bieter berechnet, 1,46 Millionen der zweite. Die Gemeinde Achberg muss davon knapp 1,2 Millionen Euro selbst übernehmen. Die restlichen Kosten teilen sich der Zweckverband Neuravensburger Wasserversorgungsgruppe, die Stadtwerke Lindau für die Stromversorgung und die Telekommunikation Lindau für den Breitbandausbau. Den Auftrag vergeben hat der Gemeinderat an den günstigsten Bieter, die Firma Dobler aus Kisslegg.

Gemeinderat vergibt wieder Straßenbauarbeiten

ACHBERG (olwi) Die Gemeinde Achberg lässt die Gemeindeverbindungsstraße zwischen Essersweiler und Bahlings sanieren. Den Auftrag dafür hat der Gemeinderat jetzt für 71 000 Euro an die Firma Dobler aus Kisslegg vergeben. Im Preis enthalten ist auch der Rückbau der Schulstraße im Bereich zwischen Kindergarten und Martin-Grisar-Haus.

Achberg lässt Mietpreisspiegel erstellen

ACHBERG (olwi) - 2023 soll es einen neuen Mietpreisspiegel für den Bereich der Gemeinde Achberg geben. Erstellen soll ihn das Institut EMA in Singing. Den entsprechenden Auftrag hat jetzt der Gemeinderat für 3200 Euro ergeben. Bereits 2018/19 hatte die Gemeinde einen Mietpreisspiegel erstellen lassen. Hier erfolgte 2021 eine Fortschreibung. Die sei nun nicht mehr möglich, erläuterte Bürgermeister Tobias Walch den Ratsmitgliedern. Vielmehr sei ein neuer Mietpreisspiegel erforderlich. Geplant ist, dass die Erstellung in interkommunaler Zusammenarbeit mit weiteren Gemeinden aus dem Landkreis Ravensburg erfolgt.

Essersweiler feiert 900-jähriges Jubiläum

ACHBERG (olwi) - Vor 900 Jahren erfolgte die erste urkundliche Erwähnung des Achberger Ortsteils Essersweiler. Dies ist Anlass für ein Festprogramm, das sich bis in den Herbst zieht. Geplant sind historische Vorträge und Wanderungen, so Bürgermeister Tobias Walch im Gemeinderat über den aktuellen Stand der Planungen.

Für den 9. September ist eine Gemeinschaftstafel „Essersweiler feiert gemeinsam“ in der Kirchstraße vorgesehen. Zudem soll im Herbst die Pflanzung eines Jubiläumsbaums erfolgen.

Kindergarten erhält besseres WLAN

ACHBERG (olwi) - Der Kindergarten St. Christophorus in Essersweiler soll eine verbesserte WLAN-Abdeckung erhalten. Darüber hat Bürgermeister Tobias Walch jetzt den Gemeinderat informiert. Insbesondere im Altbau schirmen bislang die Betonwände die Signale des Funknetzes ab. Mit sogenannten Repeatern, die das Signal weitergeben, soll die Abdeckung verbessert werden. Die Kosten für die Arbeiten liegen bei 2800 Euro. Sie sind über das Budget des Kindergartens abgedeckt, so dass der Gemeinderat nicht entscheiden musste. Die Information löste teilweise Kopfschütteln im Gemeinwesen aus. So wollte Matthias Käef wissen, ob eine solche Ausstattung in einem Kindergarten tatsächlich notwendig ist. Dort finde „teilweise bereits eine digitale Erziehung“ statt, erläuterte der Bürgermeister. Er versicherte jedoch: „Die Kinder nutzen die Geräte nicht allein“.